

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. September 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Säufe, Verhäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 111

Bekanntmachung.

In einer Reihe von Druckereien wird alljährlich per Oktober die Einstellung neuer Lehrlinge in den tariflich vorgesehenen Grenzen vorgenommen. Auch für dieses Jahr werden die einzelnen Druckereien bereits frühzeitig entsprechende Dispositionen getroffen und die Einstellung neuer Lehrlinge per Oktober beschlossen haben. Soweit solche Abkommen oder Verträge zwischen Firmen und einzustellenden Lehrlingen bereits vor der Kriegserklärung zum Abschlusse gekommen sind, werden die betreffenden Firmen bei dem jetzigen Tiefstand unsres Gewerbes inzwischen gewiß bereits Vorfrage getroffen haben, um von der Erfüllung solcher Verträge zurzeit entbunden zu sein.

Soweit solche Verträge aber demnächst erst abgeschlossen werden sollten, bitten wir vorläufig davon abzusehen. Fast die Gesamtheit der Buchdruckereien hat das Gehilfenpersonal ganz erheblich reduzieren müssen, so daß bei unsern Arbeitsnachweisen gegenwärtig noch rund 15 300 Gehilfen als arbeitslos eingetragene sind; Tausende sind nur bei wesentlich verkürzter Arbeitszeit tätig. Es ist von Tarifs wegen nicht angängig, bei einer so großen Arbeitslosigkeit die Einstellung neuer Lehrlinge zu bewirken, und deshalb richten wir an alle tariffreien Buchdruckereien die Bitte, nicht früher Lehrlinge einzustellen, als bis die Zahl der wiederbeschäftigten Gehilfen dies entsprechend der Vorschrift des § 13 des Tarifs gestattet. Wir erklären zur Beruhigung dagegen schon jetzt ausdrücklich, daß bei der späteren Bemessung der zulässigen Lehrlingszahl nach wie vor die im Vorjahre beschäftigte Gehilfenzahl als Verhältnisgröße gilt, wobei für 1914 die Kriegsmonate für Ermittlung der Verhältnisgröße außer Betracht zu bleiben hätten. Wir hoffen jedoch, daß sich die Erwerbsverhältnisse recht bald zum Besseren wenden werden, so daß auch einer Regelung der Lehrlingszahl in tariflichem Sinne bald nichts mehr im Wege stehen dürfte. Auch erwarten wir, daß sich jeder Berufsangehörige nach Kräften bemühen wird, zu einer baldigen und nachdrücklichen Hebung unsres Gewerbes beizutragen.

Das Tarifamt ist überzeugt davon, daß die tariffreien Firmen einem solchen Sammeltruf fast ohne Ausnahme Rechnung tragen werden, so daß sich jedes weitere Eingreifen des Tarifamtes in Sachen der Lehrlingeinstellung erübrigen wird.

Um fortgesetzt auftretende Meinungsdivergenzen, die sich vielfach aus den veränderten Arbeitszeiten ergeben haben, allgemein beseitigen zu können, möchten wir auf diesem Wege die Tarifparteien davon in Kenntnis setzen, daß nach Entscheidung des Tarifamtes:

1. während der Kündigungsfrist nur die vereinbarte verkürzte Arbeitszeit zu gewähren ist;
2. der Ausschluß der Kündigungsfrist nur für die Dauer von höchstens acht Wochen zulässig ist. Läßt sich bis zu diesem Zeitpunkte eine Kündigungsfrist nicht einführen, dann ist ein entsprechend begründeter Antrag auf Weitergewährung dieser Ausnahme beim Tarifamt einzureichen. Unterbleibt eine solche Antragstellung, dann ist vom darauffolgenden Jahrtag ab bei Entlassungen die tariflich vorgesehene Kündigungsfrist zu gewähren;
3. Entschädigungen für Überarbeit bei verkürzter Arbeitszeit können erst nach neun geleisteten Arbeitsstunden beansprucht werden;
4. die im Tarif vorgesehenen besonderen Entschädigungen für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit müssen gewährt werden; es sei denn, daß an Stelle der Entschädigungen in irgendeiner Weise kompensiert wird;
5. Feiertage, die in Wochen mit verkürzter Arbeitszeit fallen, sind mit so viel Lohnstunden zu entschädigen, als Stunden an dem einzelnen Wochentage gearbeitet werden.

Wir halten uns verpflichtet, bei dieser Gelegenheit öffentlich zu bekunden, daß die Tarifparteien, Prinzipale wie Gehilfen, in dieser schweren Zeit bei Anpassung der Arbeitsverhältnisse an die Arbeitsmöglichkeiten fast ausschließlich den besten Willen zur Verständigung in Übung gegenseitiger Rücksicht bekundet haben. Es mag hierüber vereinzelt zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein, dagegen ist von ernstlichen Differenzen oder unterbliebener Verständigung nirgends die Rede. Die Verpflichtung zur Respektierung des Tarifgesetzes ist allgemein anerkannt und befolgt worden. Es ist eine besondere Genugtuung für uns, dies konstatieren zu können.

Wir betrachten es auch als einen Ausdruck der gegenseitigen Beziehungen, die sich zwischen Prinzipalen und Gehilfen aus deren Zugehörigkeit zur Tarifgemeinschaft ergeben, daß ein sehr ansehnlicher Teil der tariffreien Prinzipale aus freier Entschließung, und soweit sie hierzu in der Lage sind, sich bereit gefunden haben, besondere Unterstützungen zu zahlen. Das Tarifamt erkennt solche Zuwendungen mit besonderem Danke an, sind dieselben doch geeignet, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern und auch, das wünschen wir, über die Not des Krieges hinaus wach zu erhalten, im Interesse des Gewerbes und zur Förderung des sozialen Friedens!

Berlin, 13. September 1914.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Franz Francke, Prinzipalvorsitzender. L. S. Giesecke, Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Wochenschau

Die große Spannung hat die ganze siebente Kriegswoche angehalten und erfüllt auch zu Anfang der achten noch alle Welt. Die Riesenschlacht in Galizien ist zum zweitenmal abgebrochen worden. Mit den Österreichern und Ungarn kämpften in dem Millionenringen um Lemberg anscheinend nun auch deutsche Truppen gegen die eine sehr günstige Position einnehmenden Russen, deren Zahl übergroß ist. Der Siegesjubel derselben stimmt mit den von unsern Verbündeten bisher um Lemberg gefangen genommenen über 10 000 Russen und eroberten 80 Geschützen

schlecht überein, und er wird vollends als der gewohnte Schwindel unsrer sämtlichen Feinde erkannt werden, wenn an den nun bezogenen besseren Entstellungen sich der Russen starke Übermacht bricht. Dagegen ist von der achten deutschen Armee unter Hindenburg nun Ostpreußen von dem russischen Einbrüche völlig befreit und schon das Gouvernement Suwalki von den Deutschen besetzt worden. Alles, was von unsern Feinden den deutschen Truppen bisher grundlos nachgesagt worden ist, trifft auf die Russen in vollstem Maße zu. Wenn auch nicht alle Teile, so haben doch die meisten wie die Bandalen, Hunnen und Barbaren gehaust.

Im Westen ist die Schlachtfrente eine ausgedehntere als in Galizien geworden. Von Belfort an gerechnet, und im Breuschthal, wo ein Angriff französischer Alpenjäger zurück-

gewiesen werden konnte (auch in den mittleren Bogenen am Donon), bis Royon, dem Schauplatz einer Niederlage zweier französischer Armeekorps gegen das Wochenende zu, erstreckt sich etwa 360 km lang die Kampflinie mit den dazwischen liegenden Hauptpunkten Epinal, Lou, Verdun, Reims. Von Leipzig bis Hamburg würde sich also vergleichsweise die Riesenschlacht im Westen ziehen, die in ihrer Dauer anscheinend den gewaltigen Kampf um Lemberg noch übertreffen dürfte. Millionenheere stehen einander gegenüber. Auf französischer Seite werden 20 Armeekorps beauftragt sein; wieviel von den wieder gesammelten Engländern, wird sich erst noch herausstellen. Auf beiden Seiten wird mit größter Hartnäckigkeit und Tapferkeit gekämpft. Die Franzosen und Engländer wissen, was ein

ungünstiger Ausgang dieser wohl größten aller dagewesenen Schlachten für sie bedeutet. Hat Deutschland bisher auch erst Teilerfolge zu verzeichnen, so befindet es sich doch unzweifelhaft in einer günstigeren Lage als seine in dem Kampfzentrum zwischen der Döse und der Marne sich mit dem äußersten Kräfteaufgebot schlagenden Gegner.

In unsern Kolonien zeigt der Engländer, dem unser Reichskanzler vor aller Welt ein so grobartiges Privatintimtum über seine Neutralitätsbrüche und vor keinem verbrieften Rechte zurückschreckenden Annexionsgeliüste gehalten hat, worauf Grey nichts Durchschlagendes zu erwidern, zum Teil nur mit neuen gewagten Behauptungen zu antworten wußte, einen Wagemut, der ihm der verammelten deutschen Flotte gegenüber noch völlig abgeht. Aber auch die Befestigung der schwach oder gar nicht geschützten deutschen Kolonialpunkte wird den beutegierigeren Engländern nicht leicht gemacht. So manches englische Marineschiff hat schon daran glauben müssen. Nach Angaben der englischen Admiralität hat die englische Flotte bis jetzt schon elf Kriegsschiffe verloren, wobei der Verlust an Unterseebooten und an Hilfskreuzern noch gar nicht eingerechnet ist. Wir verloren noch den kleinen Kreuzer „Keta“ sowie den bewaffneten Hilfskreuzer „Kap Trafalgar“, dessen Mannschaft jedoch durch einen deutschen Dampfer gerettet wurde.

Einem patenten Kriegsbürgermeister hatte sich die russische Heeresverwaltung bei ihrem Besuche, Ostpreußen der „Segnungen russischer Kultur“ feilhaftig werden zu lassen, ausgesucht. In Wehlau wurde nämlich von unsern Soldaten eine Bekannmachung abgerissen, laut welcher der dort anässige Drudereibesitzer Richard Schöffler zum Bürgermeister ernannt worden war. Der Wehlauer Stadtgewaltige von Rufsdans Gnaden hatte dann durch Plakate neben dem Verbot des Tragens und des Gebrauchs von Waffen verkündet, daß Stehlen und Plündern den Tod durch Erhängen zur Folge haben werde. Der von der russischen Militärverwaltung erkorene Bürgermeister wird inzwischen wohl gemerkt haben, daß diese Verwarnung durchaus am Platze gewesen ist — für die russischen Truppen, nicht aber für die Bewohner von Wehlau.

Dieser Richard Schöffler ist als Außenseiter bekannt. Seit vielen Jahren verliert er von dem abgelegenen Wehlau aus durch ein „Ostdeutscher Drudereianzeiger“ benanntes Weltblattchen höchst despektierlichen Aussehens und von primitiver typographischer Ausstattung die Buchdrucker mit destruktiven Tendenzen zu beglücken, die zu einer Ordnung der Dinge in unserm Gewerbe führen müßten, die man mit Fug und Recht echt russisch nennen könnte. Die Russen waren also an den rechten Mann gekommen!

Von Deutschlands Kapitalkraft hat alle Welt nun den überzeugendsten Beweis erhalten. Seine Finanzstärke und vor allen Dingen die erstaunliche Finanzregie der Reichsbank haben sich zwar seit dem Kriegsbeginn bestens erprobt, aber das Ergebnis der am 19. September geschlossenen Zeichnungen für die Kriegsanleihe hat nicht nur in einer Beziehung überrascht. Am 9. September erfolgte nämlich erst die Ausschreibung, so daß also nur neun Tage Zeit gelassen war zur Vornahme der Zeichnungen. Es wurde gebeten, die Frist zu verlängern, weil Korporationen verschiedener Art nicht in der Lage sein konnten, in dieser kurzen Zeit eine Verständigung unter den maßgebenden Personen herbeizuführen. Die Zeichnungen erfolgten aber in so großer Beteiligung, aus allen Schichten der Bevölkerung, daß es beim 19. September als Abschlußtermin verbleib, an welchem Tage 4,20 Milliarden Mark gezeichnet waren, und zwar 2,94 Milliarden für die Reichsanleihe und 1,26 Milliarden für die Schaftanweisungen. Da genaue Feststellungen noch nicht möglich waren, ist sogar mit einer wesentlichen Erhöhung der gezeichneten Summe zu rechnen.

Die Bedingungen dieser fünfprozentigen Anleihe sind allerdings sehr günstig, wurden sie doch zu einem Kurswerke von 97,30 Proz. ausgegeben. Aber diese Tatsache ist doch vornehmlich ein gutes Zeichen für Deutschlands günstige militärische und finanzielle Lage. Es ist zwar nicht eingetreten, was in doch zu weitgehendem Optimismus hier und dort erwartet wurde, z. B. von Heinrich Cunow in der „Neuen Zeit“, der ein sehr günstiges Urteil über die deutsche Kriegsfinanzlage hat, daß nämlich die deutsche Regierung sich bis zum November Zeit lassen werde mit der ersten Emission der fünfprozentigen Kriegsanleihe, dieser Umstand läßt jedoch keinerlei ungünstige Schlüsse zu. Im Jahre 1870 wurde schon am siebenten Tage nach der Kriegserklärung zum Kurse von 88 Proz. eine fünfprozentige Anleihe von 100 Millionen Talern aufgelegt, die einen ziemlichlichen Mißerfolg hatte. Diesmal, bei einem Kriege nach zwei Fronten und gegen vier Hauptfeinde, hat es 39 Tage gedauert, bis die Emission von einer Milliarde fünfprozentiger Reichsschaftanweisungen und eines unbegrenzten Betrages fünfprozentiger Reichsanleihe erfolgte, und das Ergebnis ist außerordentlich günstig.

England, der „Bankier der Welt“, das Deutschland wirtschaftlich auszubringen, also vernichten will, und zu diesem Zweck auch den wirtschaftlichen Kampf in der

Werbefestellungen Abbestellungen

auf den „Korr.“ für das vierte Vierteljahr 1914 oder den Monat Oktober sind rechtzeitig bei dem Postämte anzugeben. Preispreis für das Quartier 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Bestellgebühr. Keine nicht zum Kreisgebiet eingezogene Werbemittel mit den auch leicht, schnell, umfassend informellen „Korr.“ mit Interesse lesen.

Das Buchgewerbe im Ausland: Deutsche Schweiz, — Österreich, — Ungarn.
Korrespondenzen: Altenburg. — Gera. — Hannover (M.-S.).
Ranzsch: Vorbildliche Unternehmer! — Verlen und Pilen von Buchdruckern im Kriege. — Graphische Weltausstellung, Weltkultur und Weltkrieg. — Die gewerkschaftlichen Zentralverbände und die Familienunterstützung. — Arbeitslosenfürsorge und Landesversicherungsanstalt.

illonaissen Weise führt, hat gleich nach dem Kriegsausbruch höchst kritische Finanzsymptome gezeigt. Das Wechselmoratorium mußte um einen Monat, also bis zum 4. Oktober verlängert werden. Der Krieg bis zu 20 Jahren, wovon die „Times“ fabulieren, würde also an Englands leeren Taschen nicht zuletzt scheitern. Frankreichs finanzielle Lage ist einfach schlecht. Es hat sich zu lange in der zweifelhaften Rolle des Rußland ausstehenden guten Freundes gefallen. Wie in drei Raten erfolgende Einzahlung auf die 3 1/2prozentige Anleihe vom Juli erbringt nur geringe Beträge. Einige große Banken müssen von der Regierung mit aller Macht gehalten werden. Der bekannte amerikanische Milliardär Morgan soll nun den Rothschild für Frankreich machen und 420 Millionen Mark hergeben, Deutschland aber hat die mehr als 4 Milliarden im Sandumdrehen fast nur aus eignen Mitteln gedeckt. Aber Rußland in diesem Zusammenhange zu sprechen, verlohnt sich nicht. England und Frankreich können sich an diesem Kostgänger auch finanziell verbluten.

So kann ohne Überhebung gesagt werden, daß das Deutsche Reich der bestindustrialisierte Staat unter den kriegsführenden Mächten ist, obwohl wir nicht reicher sind als England und Frankreich. Auch hier zeigt sich eben die deutsche Organisation wieder überlegen! Und Heinrich Cunow hat recht, wenn er in der vorletzten Nummer der „Neuen Zeit“ schrieb, das kapitalistische Wirtschaftssystem in Deutschland habe eine Elastizität bewiesen, die selbst viele bürgerliche Nationalökonomien überraschen dürfte, und die sozialdemokratische Partei nach dem Kriege zur Verwerfung der neuen Erfahrungen drängen werde.

Die wirtschaftliche Konstellation ist noch eine recht ungleiche. Eine ganze Anzahl von Gewerben ist durch die großen Aufträge der Heeres- und der Marineverwaltung wenigstens zum Teil gut belebt worden. Das ist im besondern von dem Bekleidungsgerber und der Textilindustrie zu sagen, wo einzelne spezielle Branchen freilich eine Ausnahme machen. Das Nahrungsgewerbe und ein Teil der Genussmittelgewerbe zeigen eine günstige Lage. Die Tabak- und Zigarrenbranche weist entschiedene Besserung auf. In der Montan- und Eisenindustrie haben sich die Aufträge vermehrt. Die Geschäftslage ist günstig, die Gewinnung von Arbeitskräften soll aber vorderhand noch Schwierigkeiten bereiten. Von den Maschinenfabriken und den elektrotechnischen Betrieben hat ein kleiner Teil überreichlich zu tun, der Mehrteil fehlt aber die Beschäftigungsmöglichkeit durchaus. Das Baugewerbe zeigt von Ende August an wohl eine kleine Erholung, befindet sich aber im allgemeinen in einer sehr üblen Situation. Im übrigen weist die wirtschaftliche Konstellation große Unterschiedlichkeit auf, kann noch nicht befriedigen, soweit in Kriegszellen davon überhaupt gesprochen werden kann.

Die für den Export arbeitenden Industrien sind am schlimmsten betroffen. Das Abgabebiet für Deutschland wird aber mit der Zeit eine Neuentwicklung erfahren. Die Schweiz sowie Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen werden in andere Wechselbeziehungen zu Deutschland treten. Vor allem wird der deutsch-amerikanische Handelsverkehr mit Hochdruck gefördert werden. England wird an Amerika viel absetzen müssen. Eine in der vergangenen Woche in Berlin unter Anwesenheit mehrerer Vertreter von Reichs- und sächsischen Behörden, von Parlamentariern usw. abgehaltene Tagung des Ausschusses von deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverband hat deutlich den Willen zur Tat dokumentiert. Die Exportfirmen waren wohl am meisten von der anfänglichen Mühseligkeit ergriffen. Steigt bei ihnen die Unternehmungslust, so wirkt das wieder anregend auf andre Geschäftskreise, unter denen ebenso voreilig viele die Nüder hülfsuchen stehen.

Werner Sombart schrieb neulich im „Berliner Tageblatt“ einige lehrwerte Artikel über „Die Erhaltung der Volkswirtschaft im Kriege“, von denen man schon die Eingangsworte unterfertigen konnte, nämlich sich vor allem großer Schwarzseherei zu hüten und die Dinge nicht noch schlimmer darzustellen, als sie in Wirklichkeit sind, denn es böten sich bei näherem Zusehen noch eine Menge Auswege. Darum war es auch zu begrüßen, daß die Leipziger Stadtverwaltung sich weder durch Inkonsequenzen noch durch Drohungen einschüchtern ließ, die Leipziger Herbstmesse ausfallen zu lassen. Es hat nun sowohl die Messen wie die Kleinmesse stattgefunden, sogar (verkürzt) die mit letzterer verbundene Bergungsmesse. Wenn der Versuch der Abhaltung der Leipziger Messen während des Krieges auch nicht zufriedenstellend ausgefallen ist, so liegt das nicht an dem Rat und der Handelskammer von Leipzig, sondern einesseits an der Energielosigkeit der in Frage kommenden deutschen Geschäftskreise — auf das Ausland mußte unter obwaltenden Umständen von vornherein verzichtet werden — wie an der entfallenden Agitation gegen die Abhaltung der Messe. Lie aber auch die Leistung der graphischen Weltausstellung in Leipzig Anerkennung verdient, daß sie von der Angstspannig sich nicht ergreifen ließ, sondern die Ausstellung ruhig fortsetzt, so bleibt der, der jetzt etwas riskiert, hoch zu loben über den, der durch seinen Fatalismus sich und andre nur noch in eine schlimmere Situation bringt.

Aber bestrafte Kriegsproffilmaker war in der vergangenen Woche erfreulich in der Presse zu lesen, u merkwürdig gerade diese Spezies von Patentpatrioten ist. Daß selbst in ziemlich rechtsstehenden Blättern jetzt der Ausdruck „Patentpatrioten“ angetroffen werden kann, zeugt sicherlich von genügend viel Wahrnehmungen krassen Eigenmühes, der in diesen schweren Zeiten, wo die Opferwilligkeit des deutschen Volkes im allgemeinen ungeahnte Dimensionen angenommen hat, einfach widerwärtig ist. Diese frühe Seite soll ein andermal näher berührt werden.

Wenn, wie bekannt geworden ist, die Heeresverwaltung (nicht zum ersten Male!) bei acht und das bayrische Kriegsministerium bei zwei größeren Firmen die erteilten Aufträge zurückgezogen hat, weil sie trotz der gewiß nicht geringfügigen Bestellungen die Gehälter und Löhne ihrer Personale kürzten, so verdient das ein lautes Bravo. Die Militärverwaltungen haben erfreulicherweise den Kriegsproffilmakern schon manden Strich durch die Rechnung gezogen, es würde wirklich nichts schaden, wenn in Zukunft solche Patentpatrioten durch Namensnennung der Öffentlichkeit bekanntgegeben würden.

Der deutsche Arbeitsmarkt hat vom September an geringfügige Verbesserung gezeigt. Für weibliche Arbeiter und Angestellte ist die Situation aber schlimmer als für männliche. Der Weltkrieg hat auch in dieser Hinsicht ein schweres Problem aufgerollt. Die vordem weitverbreitete Ansicht, daß drei Millionen oder noch mehr erwerbsfähiger Männer in einem Kriegsjahre Handel und Gewerbe und Industrie so fehlen würden, daß von einer wirklichen Fortführung der Geschäfte und Betriebe nicht mehr zu reden wäre, ist nun in ihrem vollsten Gegenteil eingetroffen: es zeigt sich ein beängstigend großes Ueberangebot von Arbeitskräften. In Groß-Berlin zählt man z. B. weit über 100 000, in Dresden nahezu 18 000, in Nürnberg-Gürth über 1700 Arbeitslose. Anderswo ergeben sich ähnlich traurige Bilder. Der heranrückende Winter bringt schon eine natürliche Verkleinerung mit sich.

Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist zurzeit also die schwierigste Aufgabe. Staatliche und kommunale Behörden vergeben neuerdings mehr Aufträge, was zu begrüßen ist, denn die nicht beteiligten Gewerbe haben indirekten Nutzen davon, und die vielfach unter behördlicher Mitwirkung errichteten Kriegskreditbanken helfen ja auch mit. Die großen öffentlichen wie privaten Korporationen müßten aber größere Initiative entfalten, denn mit der Rechennummern verschlingenden Arbeitslosenfürsorge ist es nicht allein getan, die übrigens trotzdem nicht das von den Gewerkschaften jetzt Geleistete zu erreichen vermag. Schafft Arbeitsgelegenheit! Das ist der dringendste Ruf, aber wohl auch die schwierigste Aufgabe der gegenwärtigen inneren Politik Deutschlands.

Aber den Beschäftigungsrat im Buchdruckergewerbe nach Möglichkeit zu informieren, betrachten wir als eine der wesentlichsten dieser Wochenschau vorbehaltenen Bestimmungen. Zu unser Freude können wir schon jetzt größere Beteiligung feststellen. Nur der Eingang dieser dankenswerten Mitteilungen bereitet der Abtisch, immer in der Dienstadtnummer diese Wochenschau zu bringen, Schwierigkeiten. Wenn die uns freundschaftlich unterstützenden Funktionäre ein wenig mehr die immer noch bestehenden postfaktischen Verzögerungen berücksichtigen und für weitere Strecken spätestens am Donnerstagsmorgen die Angaben absenden würden, dann könnte an der Dienstadtnummer für diese gewiß wichtigen Veröffentlichungen festgehalten werden.

Zunächst einige Ziffern über ganze Gauen (Nichtsozial-gaue). Der Gau Bayern hatte am 7. September 1914 103,443 vollbeschäftigte, 848 verkürzt Arbeitende oder Aussehende, 1195 Arbeitslose; die Verhältnisse haben sich seitdem verschlechtert. Im Gau Dresden waren nach dem Stande vom 5. September vorhanden 1186 Vollbeschäftigte, 161 Aussehende, 652 Arbeitslose.

Die nachfolgenden Angaben beziehen sich durchweg auf die Woche vom 6. bis 12. September. Zum Vergleiche sind zum Teil die Zahlen der ersten Septemberwoche eingeklammert. Es hatten:

	Vollbeschäftigte	Aussehende	Arbeitslose
Altenburg	54 (54)	96 (85)	34 (48)
Berlin	5350 (4900)	? (716)	4350 (3829)
Bodum	149 ?	59 ?	56 ?
Braunschweig (Bz.)	45 ?	89 ?	119 ?
Breslau	335 (329)	65 (63)	257 (262)
Danzig	94 (75)	23 (27)	65 (65)
Dresden	703 (697)	95 (102)	563 (681)
Essen	172 (166)	12 (14)	128 (140)
Frankfurt a. M.	237 (172)	? (130)	531 (528)
Freiburg i. Br.	85 (85)	59 (59)	121 (127)
Hamburg	718 (898)	510 (324)	1030 (1058)
Hannover	430 (350)	320 (403)	395 (419)
Kiel	158 (159)	8 (7)	43 (37)
Leipzig	900 ?	1237 ?	2144 (2231)
Magdeburg	136 (123)	228 (182)	209 (241)
Mainz	119 ?	62 ?	106 ?
München	56 ?	214 ?	197 ?
Strasbourg	160 (150)	50 (45)	60 (55)
Stuttgart	568 (412)	409 (492)	403 (511)

Bodum, Braunschweig, Mainz und Nürnberg fanden zum erstenmal Angaben, deshalb fehlen die Vergleichsziffern. Zu beachten ist weiter, daß bei fast allen Druckorten eine mehr oder weniger große Zahl von verkürzter Arbeitszeit beschäftigten Kollegen hinzukommt; in Braunschweig z. B. 187 Mitglieder, Essen 36, in Frankfurt a. M. eine größere, um nicht genau bekannte Zahl, in Freiburg 27, in Strasbourg 50. Der Beschäftigungsgrad ist also im allgemeinen noch ungünstiger, als er hier zur Darstellung gelangt.

Überblickt man die Zusammenstellung, so läßt sich zunächst eine größere Verschiebung zwischen den einzelnen Gruppen bei der Mehrzahl der Orte feststellen, wobei von Besserung nicht groß die Rede sein kann. Aus Breslau jedoch wird ergänzend über Steigerung der Beschäftigung berichtet. Hannover und Stuttgart melden wesentliche Besserung, am lehtgenannten Orte namentlich in den Maschinenfabriken. In Dresden ergibt sich ein starkes Auf und Nieder in der Zahl der Arbeitslosen. Berlin weist eine Zunahme der Arbeitslosen um 521, der Vollbeschäftigten um 450 auf. In Hamburg und Leipzig sieht es am schlechtesten aus. Dort nimmt die Zahl der Vollbeschäftigten in dem Maß ab wie die der Aussehenden größer wird, außerdem steigt in Hamburg nach neuerer Mitteilung die Zahl der gänzlich Arbeitslosen, obwohl sie schon sehr groß ist.

Wir wollen lebhaft wünschen, aus den 19 aufgeführten (oder hundertlich noch mehr) Mitgliedschaften in der nächsten Woche bessere Nachrichten übermitteln zu können.

Die Aufmunterung durch die „Zeitschrift“ in der Nummer vom 15. September entsprach angesichts dieser Sachlage einer großen Notwendigkeit. Wir haben bei der Gelegenheit erfahren, daß der in der vorigen Wochenschau besprochene Appell an das druckauftraggebende Publikum zum Hauptvorstande des Deutschen Buchdruckervereins ausgegangen und die Tagespresse benutzt werden soll, dieses dringliche Ersuchen in weitere Kreise zu tragen. Die „Zeitschrift“ selbst läßt es in jenem Artikel an Zureden, Ermahnungen und Ratsschlägen für die Prinzipale nicht fehlen, bringt aber in der darauffolgenden Nummer eine Ermahnung, bei dem Heranholen von Aufträgen nicht über die eigene Kundschaft hinauszugehen und nicht um jeden Preis Arbeit an sich zu reißen. „Das Vertrauen der Prinzipale zueinander wie das Verhältnis zur Kundschaft dürfen nicht leichtfertig erschüttert werden“, heißt es u. a. in dem „Ein ernstes Wort“ überschriebenen Artikel vom 18. September.

Im nächsten Wochenrückblick wird sich wohl zur Betrachtung dieser und ähnlicher Dinge bei uns mehr Raum eröffnen lassen.

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Der Beschluß der Oltenen Delegiertenversammlung des Typographenbundes wegen der Extratrageur findet, obwohl diese vernünftigerweise den Lohnklassen angepaßt wurde, nicht bei allen Kollegen Sympathie. Wenn man aber bedenkt, welche große Lasten gegenwärtig auf dem Verbands ruhen, so wird dieser Beschluß begreiflich. Zur Zeit der Delegiertenversammlung war von den etwa 4000 Mitgliedern nahezu die Hälfte unter den Fahnen und von den Zurückgebliebenen waren etwa 700 konditionlos. Die Einnahmen verringerten sich also ganz gewaltig, während andererseits die Ausgaben immens stiegen. So mußte auf irgendeine Art versucht werden, dem Verbands neue Einnahmen zuzuführen. Im weitern ist noch zu sagen, daß jedenfalls die Kollegen, die unter

den Fahnen im In- oder Auslande stehen, gern 5 Fr. Extrabeitrag bezahlen würden, wenn sie zu Hause wären und vollen Verdienst hätten.

Von der schweizerischen Landesausstellung in Bern wurde dem Typographenbunde die goldene Medaille zuerkannt.

Österreich. Über den gegenwärtigen Zustand im österreichischen Buchdruckgewerbe sagen die Prinzipale, die sich jetzt direkt an ihre Kundschaft wenden, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen, folgendes: „Der größte Teil der Geschäfte der Offizinen stockt nahezu gänzlich und viele Hunderte von arbeitslosen Gesellen sind auf die Kasernen des Verbandes angewiesen, der jedoch gleichfalls seine Unterstützungen teilweise einzuschränken bemüht war. Es ist ein erschreckendes Bild.“ Die Prinzipale haben den lebhaften Wunsch, ihre Werbung möge von Erfolg begleitet sein, damit sich ihre Betriebsräume wenigstens einigermaßen wieder bevölkern. Auch von der Arbeiterschaft und deren Vertretungen, dem Verband und der Reichsgewerkschaftskommission, wird alles versucht, um bei den maßgebenden Behörden Verständnis zu erwecken für die bedrängte Lage der Arbeiter und jene zu ermuntern, durch beschleunigte Maßnahmen für eine Besehung der Gewerbe zu sorgen. Bis zur Stunde war von diesen Maßnahmen, insbesondere in den Druckereien, allerdings nur wenig, fast nichts, zu vernehmen. Bis zum 14. September hat die Bewegungstafel des österreichischen Verbandes von acht Kronländern (15 insgesamt) folgendes Bild:

	Mitgliederzahl	Eingekleidet: Zahl	Arbeitslos: Zahl
Küstenland	514	93 18	126 25
Mähren	1001	248 24	182 18
Niederösterreich	6975	1068 16	1125 17
Oberösterreich	423	115 26	46 11
Salzburg	120	31 19	7 5
Schlesien	370	85 23	60 16
Steiermark	690	144 22	72 11
Tirol	327	102 32	30 9

Die Auszahlung der zentralfürsten Arbeitslosen- und Krankenunterstützung wurde im österreichischen Verbands bekanntlich schon am 15. August eingeleitet. Seitdem haben die (unsern Gauen vergleichbaren) Kronlandsvereine versucht, stark verringerte Unterstüttungen aus eignen Mitteln — teilweise unter Erhebung sehr hoher Extratragereuen — teilweise zu zahlen. Nachdem nunmehr aus fast allen Kronlandsvereinen die Berichte vorliegen, wollen wir unsern Kollegen in Deutschland einen Gesamtüberblick geben über die dort gezahlten Unterstüttungssätze. In Böhmen erhalten arbeitslose Kollegen, die fünf oder mehr Jahre Beiträge leisteten, 5 Kr. wöchentlich. In Dalmatien wurde die Unterstüttung an Arbeitslose in drei Kategorien eingeteilt; ledige Kollegen erhalten 10 Kr., Verheiratete ohne Kinder 12 Kr. und Verheiratete mit Kindern oder ledige Kollegen, die für Eltern oder Geschwister zu sorgen haben, 14 Kr. Im Küstenlande beträgt die Unterstüttung für verheiratete Arbeitslose 10 Kr. und für ledige 7 Kr. Mitglieder, welche nur einen Tag arbeiten, erhalten 5 Kr., solche, die zwei oder drei Tage oder mehr Tage arbeiten, im lehteren Fall aber mit reduzierter Arbeitszeit, erhalten keine Unterstüttung. In Niederösterreich (mit Wien) beträgt die Arbeitslosenunterstüttung 2 Kr. für den Tag, und zwar 100 Tage hindurch. In Oberösterreich wird eine wöchentliche Arbeitslosenunterstüttung von 10 Kr. ausbezahlt. In Schlesien erhalten Arbeitslose, wenn ledig, 7 Kr., wenn verheiratet, 8 Kr., nichtbezugsberechtigte oder ausgekehrte Kollegen erhalten 7 Kr., ledige (nur in dringenden Fällen) 5 Kr., natürlich alles nur im Fall einer vollwöchigen Arbeitslosigkeit. In Steiermark beträgt die Arbeitslosenunterstüttung am Orte 2 Kr. pro Tag. „In Mähren beträgt die Arbeitslosenunterstüttung für Bezugsberechtigte 1,50 Kr. pro Tag. Der Tiroler Verein zahlt an verheiratete Arbeitslose 12,50 Kr. pro Woche auf die Dauer von 70 Tagen, ledige erhalten 7 Kr. Für Salzburg wurde die Arbeitslosenunterstüttung auf 14 Kr. pro Woche festgesetzt. Der Verein in Trentino zahlt an arbeitslose Mitglieder, die Familienväter sind, die bisherige Unterstüttung, an Ledige 7 Kr. wöchentlich. In Krain erhalten die Arbeitslosen, denen ein Zuschuß der Stadt Laibach zuteil wird, 2 Kr. täglich, die übrigen 2,50 Kr. (vorläufig bis Ende September).

Ungarn. Die von Prinzipalsverein in Budapest mit der Gehilfenorganisation getroffenen Vereinbarungen über die Arbeitsweise während des Krieges und über die Arbeitslosenunterstüttung sind vorbildlich zu nennen. Die Art, wie sich die führenden Prinzipale in Ungarn bemühen um das Zustandekommen der Abwehrmittel gegen Pest und Gend der Arbeiterschaft, verdient auch in andern Ländern Nachahmung. Wir konnten schon in der Nummer vom 20. August mitteilen, daß die zwischen den ungarischen Prinzipalen und Gehilfen getroffene Vereinbarung, ebenso wie in Deutschland und in Österreich, die halbtagige Beschäftigung der Gehilfen und Hilfsarbeiter vorah. Die ungarischen Prinzipale erklärten sich außerdem damals schon bereit, 3 Proz. von der jede Woche zur Auszahlung gelangenden Gesamtlohnsumme zur Unterstüttung von Familien einberufenen Buchdruckerarbeiter abzuführen. Diese Beiträge sollten mit den bestimmten Extratragereuen der Gehilfen in einen gemeinsamen zu verwaltenden Fonds fließen, zu dem auch die Angestellten der Organisation 10 Proz. ihres Gehaltes abzuführen hatten. Zu diesem Abereinommen zwölben Prinzipalen und Gehilfen sah nunmehr der Prinzipalsverein der Budapestter graphischen und verwandten Berufe in einer Vollversammlung seiner Mitglieder einen ergänzenden Beschluß, durch den sich die Prinzipale verpflichten, einen Teil der aus der Unterstüttung der Arbeitslosen erwachsenden materiellen Lasten zu tragen. Damit wurde von den ungarischen Prinzipalen der erste Schritt

zur Arbeitslosenversicherung getan. Der betreffende Beschluß hat folgenden Wortlaut:

„Diejenigen Firmen, die nicht zu den kleinsten Betrieben zählen und seit dem 1. August Kündigungen vornahmen, sind gehalten, nach jedem ausgetretenen Facharbeiter 5 Kr., nach jedem ausgetretenen Hilfsarbeiter und jeder Arbeiterin 3 Kr. pro Woche ebenso einzuzahlen, als ob die betreffenden Arbeiter beurlaubt worden wären. Diese Zahlungspflicht beginnt mit Bezug auf die bereits ausgetretenen nach Zurückstellung des Arbeitsbuches an den gewesenen Arbeitgeber am 12. d. M., mit Bezug auf die noch nicht ausgetretenen bei Zurückbehaltung des Arbeitsbuches an dem dem Austritte folgenden Sonnabend. Auf die Befestigung zur Arbeit bezughabenden Bestimmungen gelten auch für diese Arbeiter. Mit dem Ausfließen der hier geregelten Unterstüttungsaktion hört auch das Arbeitsverhältnis der durch diesen Punkt betroffenen Arbeiter bzw. Arbeiterinnen ohne jede neuerliche Kündigung auf, und dementsprechend sind diese gehalten, ihre Arbeitsbücher ohne jede neuerliche Kündigung zurückzunehmen.“

Ebenso begrüßenswert wie die durch die Tat bewiesene Teilnahme der Prinzipale an der Unterstüttung der Arbeitslosen ist der Beschluß des zur Unterstüttungsaktion eingesetzten gemeinsamen Komitees, wonach mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse bis Ende November Lehrlinge nicht angenommen werden dürfen.

Correspondenzen

Altenburg. Die am 5. September hier abgehaltene Bezirksversammlung war von 144 Kollegen besucht. Inseem verstorbenen Kollegen Schieber widmete der Vorsitzende ehrende Worte und gedachte der auch von uns zahlreich zu den Waffen gerufenen Kollegen, die unsre besten Wünsche begleiten. Sodann erkrankte er ein beifällig aufgenommenes Referat über die Bezirks- und damit zugleich auch über die Gauvorkehrkonferenz. Nach eingehender Aussprache stimmte die Versammlung den auf beiden Konferenzen gefaßten Beschlüssen im großen und ganzen zu. Über eine Unterstüttung der Familien der Feldzugssteuerner und der verheirateten Arbeitslosen wird eine in nächster Zeit stattfindende Versammlung beschließen. Am 10. September waren im Bezirke 78 Mitglieder voll beschäftigt, 85 arbeiteten halbtagig und 53 waren vollständig arbeitslos. Zum Kriegsdienste sind 84 Mitglieder eingezogen.

Gera. Am 30. August fand in der „Ostorfischen Turnhalle“ in Gera die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Anwesend waren 103 Kollegen. Diese verteilten sich auf folgende Orte: Eisenberg 6, Gera 64, Kößitz 5, Münschenbernsdorf 2, Böhnech 4, Roda 1, Ronneburg 3, Weida 15 und Wünschendorf 3. Der Massenbericht vom ersten und zweiten Quartale lag gedruckt vor. Hierauf gab der Kassierer einen kurzen Bericht über die gegenwärtige Lage. Arbeitslos sind zurzeit 86 Kollegen, davon 52 in Gera, Frank 13, davon 8 in Gera, zum Militär 62, davon 41 aus Gera (darunter der Vorsitzende und der Beihülfer des Ortsvereinsvorsitzendes). Stellvertreter der Vorsitzender Trautmann erstattete den Bericht über die Bezirks- und Gauvorkehrkonferenz. In sachlicher und ausführlicher Weise erläuterte er die getroffenen Maßnahmen. Eine Diskussion hierüber wurde nicht beliebt und die Versammlung bewies damit, daß sie mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden war. Eine Familienunterstüttung für die im Felde stehenden Kollegen wurde nicht beschlossen, da die Stadt Gera bis zu 150 Proz. Zuschuß zur Staatsunterstüttung zahlt und alle Extratragereuen von der Summe in Abzug bringt. Ein Kollege wurde in den Verband aufgenommen. Nach Erledigung einiger innerer Sachen schloß der stellvertretende Vorsitzende die Versammlung in der Hoffnung, daß die nächste unter besseren und geregelteren Verhältnissen stattfinden möge.

Hannover. Maschinenfegervereinigung im Gau Hannover. Der Vorstand faßte mit Zustimmung der Vorstände der Bezirksvereinigungen folgenden Beschluß: „Die am 15. August abgehaltene Vorstandssitzung unserer Gauvereinigung beschließt in Anbetracht der angesichtslichen wirtschaftlichen und politischen Lage, die ganze Spartenfähigkeit vorläufig einzustellen. Beiträge werden vom 1. August 1914 ab nicht erhoben. Da die Zentralkommission weiter besteht, werden die fälligen Beiträge zur Zentralkommission bis auf weiteres für alle Mitglieder aus dem Vermögen des Gauvereins entrichtet.“ Alle an den Kassierer noch zu entrichtenden Beiträge und sonstige die Kasienverhältnisse betreffende Anfragen sind bis auf weiteres an den Kollegen Otto Wurl, Linden-Hannover, Eisenstraße 54 I, zu richten. Die An- und Abmeldepflicht der sich verändernden Kollegen besteht nach wie vor. Den Vorsitzendenposten übernimmt bis auf weiteres für den zur Fahne einberufenen Kollegen Oswald Viehweger unter zweiter Vorsitzender, Kollege Reinhold Pöpsel, Hannover, Biliterswörkstraße 20 II (vom 1. Oktober ab; Friesenstraße 46 II).

Rundschau

Vorbildliche Unternehmer! In Bromberg zahlt die Buchdruckerei A. Dittmann den Frauen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Geschwisterangehörigen wöchentlich 3 Mk., und für jedes Kind 2 Mk. — In Flatau (Westpreußen) gewährt die Buchdruckerei Robert Flach & Co. der Frau eines zur Fahne einberufenen Gehilfen, obwohl der letztere

erst kurze Zeit bei der Firma beschäftigt war, wöchentlich 5 Mk.; außerdem überlände die Firma dem Gaukassierer unseres Verbandes in Danzig den Betrag von 50 Mk. zu Kriegsunterstützungen von Buchdruckern. — In Duisburg zahlte die Buchdruckerei Clem. Hengsbach & Co. („Nieder-rheinische Arbeiterzeitung“) den zur Fabrik einberufenen Gehilfen einen Wochenlohn extra aus und bewilligte ferner für die Familien der Einberufenen eine wöchentliche Unterstützung von 6 Mk. und zahlte die Versicherungsbeiträge weiter. Die Buchdruckerei Girardet & Co. gewährte im August den Familien ihrer im Felde stehenden Geschäftsangehörigen ein Viertel des Lohnes und für die folgenden Monate ein Viertel. — In Erlangen gewährt die Hofbuchdruckerei Junge & Sohn den Frauen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter wöchentlich 3,50 Mk. — In Sildesheim zahlte die Buchdruckerei August Tag den Familien ihrer zum Heer einberufenen Gehilfen wöchentlich 3 Mk. — In Metz bewilligte die Buchdruckerei „Le Messin“ den Familien ihrer im Felde stehenden verheirateten Arbeiter die Hälfte des Lohnes. Die Buchdruckerei Gebr. Lang („Meher Zeitung“) gewährt den Frauen der zum Kriegsdienst einberufenen Gehilfen wöchentlich 8 Mk. und für jedes Kind unter 16 Jahren 2 Mk. — In Naumburg bewilligte die Buchdruckerei S. Sieling („Naumburger Tageblatt“) ihren zur Fabrik einberufenen Arbeitern einen vollen Wochenlohn und den Familien der verheirateten Gehilfen einen wöchentlichen Zuschuß von 4 Mk. — In Nordlingen gewährt der Buchdruckereibesitzer Geheimrat Dr. Oskar Beck den Frauen seiner zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter wöchentlich 5 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. — In Prenzlau gewährt die Buchdruckerei C. Vincent der Frau jedes eingezogenen Gehilfen wöchentlich 6 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. Außerdem erhält jeder aussehende Gehilfe den Betrag, um den die Verbandsunterstützung gekürzt werden mußte, von der Firma erhalten.

Perlen und Pillen von Buchdruckern im Kriege. Für hervorragende Tapferkeit vor dem französischen Feind ist dem Seherkollegen Paul Miosga aus Gleiwitz (Verbandsmitglied) das eiserne Kreuz verliehen worden. — Aus Danzig wird uns berichtet, daß ein dresdener Buchdruckereibesitzer sich vor den Russen in Sicherheit brachte und eine Druckerei mit wohlgefülltem Geldschrank im Stiche ließ. Sein Gehilfe räumte aber nachher den Geldschrank aus, in dem er über 5000 Mk. fand, und suchte darauf ebenfalls sein Heil in der Flucht. In Danzig forschte der Gehilfe nach dem Buchdruckereibesitzer, fand ihn und übergab ihm sein Geld. Hierauf meldete sich der Gehilfe in Danzig arbeitslos. — Als Kriegsgefangener befindet sich in St. Etienne in Südfrankreich der Kollege Joseph Steinhäuser von Regensburg. Auf einer Geldpostkarte teilte er mit, daß es ihm den Umständen entsprechend gut ergehe. Gleichfalls in französischer Kriegsgefangenschaft befindet sich der Druckerkollege Kurt Reich aus Leipzig, wo er bis zu seiner Einberufung dem Hauptvorstande des Verbandes der Typographischen Gesellschaften angehörte. Sein unfreiwilliger Aufenthaltsort ist bis auf weiteres die Zitadelle de Blance bei Bourbourg geworden.

Graphische Weltausstellung, Weltkultur und Weltkrieg. Während französische und englische Meldungen von den deutschen Barbaren und ihren Grausamkeiten erzählen, während sie ihren Lesern mitteilen, daß die Paläste der Deutschen feindlichen Staaten auf der Ausstellung roh durch Feuer zerstört worden sind, hielt der Präsident der Internationalen Buchgewerbeausstellung in Leipzig, Dr. Ludwig Volkmann, in einer großen, stark besetzten Versammlung in der „Alberhalle“ zu Leipzig einen mit literarischem Beifall aufgenommenen Vortrag, in dem er schilderte, wie rücksichtslos und schonend die deutschen „Barbaren“ bei Eintritt der Kriegskatastrophe die ihnen anvertrauten Kulturgüter vor Schaden behütet und wie sie in vorbildlicher Form für die Sicherheit und glückliche Heimkehr

der ausländischen Vertreter besorgt gewesen sind. Klar und fest, wenn auch oft mit leiser Wehmut, schilderte Dr. Volkmann noch einmal das Entsetzen der Landsbefehligen auf der graphischen Weltausstellung, die verständnisvolle herliche Aufnahme, die er überall auf seinen Reisen bei den fremden Regierungen gefunden hatte, die Verhandlungen mit den Regierungsvorsterefern Englands, Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Japans und der übrigen Staaten, und hob besonders die vielen von dieser Zeit an bis zur Eröffnung der Ausstellung gehaltenen Reden der fremden Regierungsvorstereferer hervor, die von gemeinsamer Friedensarbeit, von dem hohen Kulturzweck und von Verbrüderung sprachen und die damals wohl ehrlich gemeint waren, wenn sie auch jetzt den schreiendsten Gegensatz zu dem Vernichtungskriege gegen uns bilden. Unter großem Beifalle schloß Dr. Volkmann seine Rede mit den Worten: „Daß die Buchgewerbeausstellung trotz des Krieges fortbesteht und sich steigenden Besuchs zu erfreuen hat, das ist auch eine Kulturtat, die für Deutschlands Kraft und Sicherheit spricht und die uns wohl kein anderer Staat nachmachen wird. Der Weltkrieg kann die Weltkultur nicht töten, wenn das Reich für uns siegreich beendeten Krieg Europa unter Deutschlands Führung erneut an die Friedensarbeit gehen wird.“

Die gewerkschaftlichen Zentralverbände und die Familienunterstützung. Auf einer Konferenz von Vertretern der gewerkschaftlichen Zentralverbände, die am 15. d. M. tagte, kam alleinstimmig zum Ausdruck, daß die Arbeitslosenunterstützung die weitaus meisten Mittel der Organisationen in Anspruch nimmt und daß auch mit diesen Unterstützungszielen die größte Sorgföhrung zugewandt werden muß. Dagegen werde heute namentlich von den größeren Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer in weitgehendem Maße gesorgt, so daß hierin eine Entlastung der Gewerkschaften möglich sei. Die Konferenz gelang nach gründlicher Würdigung aller Umstände zur Annahme der folgenden Leitsätze: „Die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände erklärt, daß, ehe die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer durch das Reich und die Gemeinde ausgegahlt worden ist, eine vorläufige Hilfeleistung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen angebracht war. Nachdem vom Reich und zahlreichen Gemeinden die Unterstützung durchgeführt ist und sich ergeben hat, daß die Familien der Kriegsteilnehmer bei dieser Unterstützung zum Teil besser oder mindestens so gut gestellt sind als die Arbeitslosen und ihre Familien, hält die Konferenz es für dringend geboten, die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden. Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer soll nur in besonderen Nothfällen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gewährt werden. Die Konferenz erwartet, daß alle Verbände dieser Aufforderung Folge leisten, damit die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation gewahrt wird.“ Im weitern Verlaufe verhandelte sich die Konferenz über die Maßnahmen zur Hilfeleistung für einzelne durch den Krieg besonders schwer in Mitleidenschaft gezogene Organisationen.

Arbeitslosenfürsorge und Landesversicherungsanstalt. Nach dem Beispiele der Landesversicherungsanstalt Berlin hat auch jene für Sachsen-Anhalt den anerkanntesten Beschluß gefaßt, zur Unterstützung der Arbeitslosen eine größere Summe zu verausgaben, und zwar 1 585 000 Mark. Da die Reichsversicherungsordnung eine direkte Bestimmung für die Durchführung derartiger Maßnahmen nicht aufweist, schloß man sich auf den § 1274, der den Versicherungsanstalten gestattet, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden Mittel aufzuwenden zur Durchführung allgemeiner Maßnahmen, um die Invaldität der Versicherten herabzumindern und die gesundheitlichen Verhältnisse zu heben.

Briefkasten.

D. W. in K.: Genannter hat mit der Sache nichts zu tun. Sie müssen auch bedenken, daß „vollbeschäftigt“ in dieser schlimmen Zeit nicht immer gleichbedeutend ist mit vollbeschäftigt. Unterschieden nach Lohnstufen müssen unbedingt gemacht werden. — F. G. in M.: 1. Nur wenn die Unterschrift ausdrücklich verlangt wird. 2. Nehmen Sie die Sache nicht zu tragisch. Der Betreffende wird sich ja doch wohl über übel mit dem Inhalt abfinden müssen. — M. L. in St.: 2 Mk. — S. K. in Ravensburg: 2,15 Mk. — S. K. in Sachst.: Die Sendungen wollen Sie als Gegenleistung betrachten. Frdl. Gruß! L.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Elberfeld. Um Angabe der Adresse des Druckers oder Schweizerdegens Friedrich Neuhaus, geboren am 23. September 1896 in Lindlar (Bez. Köln), zuletzt in Kirchberg (Sunsrück) in Kondition, ersucht höflichst Heinrich Marschall, Uferstraße 25.

Adressenveränderungen.

Bingen a. Rh. Bis auf weiteres liegen die Vereinsgeschäfte in den Händen des Kollegen Gg. Tiesel, Gaultstraße.

Goslar. Vorsitzender: Adolf Leiser, Kettenstraße 16 I; Kassierer: Wilhelm Sandte, Köhler Straße 6 II.

Graudenz. Kassierer: Eugen Bukowski, Ober Bergstraße 64.

Somborg-Mörs-Rheinberg. Wegen Einberufung des Vorsitzenden sind sämtliche Zuschüsse bis auf weiteres an Kollegen Wilhelm Scheute, Mörs, Silberstraße 39, zu richten.

Windau i. B. Infolge Einberufung des Vorsitzenden zum Kriegsdienste besorgt die Verbandsgeschäfte bis auf weiteres Kollege Hans Redenzau, Reutin bei Windau, Nr. 177.

Markneukirchen. Infolge Einberufung des Vorsitzenden werden die Geschäfte bis auf weiteres vom Kollegen Richard Päßold, Zimmerhof 636b, erledigt.

M. Gladbach. Vorsitzender: Johann Bürgers, vom 28. September ab: Kaiserstraße 84.

Arbeitslosenunterstützung.

Bunzlau. Der Seher Kurt Fröhlich aus Leipzig wird hiermit aufgefordert, den von hier erhaltenen Vorschub umgehend an Fritz Patschke, Töpferstraße 29 I, zurückzugeben, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, §. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Donauwörth. Infolge Einberufung des Reisekassierers walters J. Rudolf besorgt bis auf weiteres der dortige Vorsitzende Jos. Schedel die Geschäfte. Die Auszahlung erfolgt von 6 bis 7 Uhr abends Bäckerstraße 252.

Neustrelitz. Vom 1. Oktober ab befindet sich die Wohnung des Kassierers und Reisekassierers walters Frenno Behrends Tiergartenstraße 11 a p. l.

Versammlungskalender.

Düsseldorf. Maschinenseher versammlung am Sonntag, dem 27. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlstädter Hof“, Karplatz.

Emden. Versammlung Sonnabend, den 26. September, im „Deutschen Hause“, Neuer Markt 12.

Frankfurt a. M. Maschinenseher versammlung Sonntag, den 27. September, vormittags 10 Uhr, im „Landsch“, Rönneberg.

Leipzig. Maschinenmeister versammlung Freitag, den 25. September, abends 7 Uhr, im „Schloßheller“, Dresdner Straße.

Berliner Korrektorenverein

Die nächste
Versammlung
findet am 4. Oktober, abends 7 Uhr, statt. Vorber (6-7 Uhr): Vorlandbesprechung.
Rechtschreibungsausschuß am 27. September, vormittags 10 1/2 Uhr, Eisfabriker 5.
Der Vorstand.

Züchtiger
Linotypeseher
sowie ein wirklich starker [505]
Inseratenseher
der auch umbrechen kann, sofort gesucht. Bei guten Leistungen Lohn über Karst.
„Apoldaer Zeitung“, Apolda (Thür.).

Künstlerische Ansichtspostkarten
vom Monument unseres Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig.
(2 Stück 15 Pf.)

Album mit sämtlichen Ansichten
von der Ausstellung des Verbandes.
(Preis 40 Pf.)

Zu beziehen durch Georg Köblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Mhlen und Binzeffen. Werkzeuge für Zonber-plattenschnitt, Eisenblusen empfiehlt H. Slegl, München 2, Solzstraße 7.

Gebrauchte Zeitungsmatern

werden gekauft.
Bemerkte Offerten unter M. F. 3396 an Saagenstein & Boyler, A.-G., München. [267]

Zeilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.
C. Fritz, Frankfurt am Main 3.

Am 16. September verstarb nach schwerem Leiden infolge eines Brandunglückes unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister [310]
Wilhelm Beer
aus München, 26 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Danzig.

Im Kampfe für das Vaterland starb den Heldentod unser lieber Kollege, der Schriftseher [302]
Joseph Wipperfeld
aus Wermelskirchen, Muschler im Infanterieregiment Nr. 130 (Mez). Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Elberfeld.

Am 17. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege
Karl Cornelius
im Alter von 32 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [309]
Ortsverein Rostock.

In den Gesechten bei Reims in Frankreich fiel am 30. August unser Bibliothekar, der Seher [304]
Mag Richter
(Gefreiter im Schützenregiment Nr. 108, Dresden) aus Breitenbach (Siebenlehn). Seine uns bis zur Einberufung geschilderten freuen, aufopfernden und gewissenhaften Dienste sichern ihm auf alle Zeiten ein dankbares und ehrendes Andenken.
Der Vorstand der
Typographischen Vereinigung Leipzig.

Am 17. September verschied unser langjähriger, treues Mitglied und Kollege, der Korrektor [301]
Heinrich Breitenbücher
infolge eines schweren Herzleidens im Alter von 63 1/2 Jahren. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Mannheim.

Im Kampfe fürs Vaterland verstarb im Lazarett zu Gernersheim unser wertvolles Mitglied, der Maschinenseher [308]
Friedrich Kurz
aus Badnang, zuletzt in Buchau am Federsee.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Oberschwaben.

Den Heldentod fürs Vaterland fand in den Kämpfen um Namur unser Kollege, der Rotationsmaschinenmeister [307]
Julius Heinig
aus Breslau. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt
Der Verein Steinhilber Buchdrucker.

Als Opfer des Krieges erlitt unser lieber Kollege, der Seherseher [303]
Rudolf Bertram
aus Alfersleben, den Tod im Felde bei Sedan im blühenden Alter von 27 Jahren. Des rühmigen Verbandsmitgliedes gedenkt in Ehren
Der Ortsverein Wiesbaden.